





Blonde Haare." Ob Edith Putnam noch auf eine Antwort wartete, oder ob sie ihre "Gierigkeit" inzwischen verloren hatte, wird nicht erzählt, aber der Zufall ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und wenige Wochen später trat auf Mac Hill ein Brief ein, der an Miss Edith Putnam gerichtet war, und den Poststempel Birmingham trug. Der Schreiber muß ein nicht weniger romantisches Gemüt als die junge Amerikanerin gewesen sein, denn der Brief lautete sehr kurz und bündig: "Ihre kleine Botschaft hat mich heute erreicht, das Ge was ungeeignet, und von Ihren blauen Augen habe ich den ganzen Tag geträumt. Ich nehme daher den nächsten Dampfer nach Amerika. Ich werde es wagen, mich vorzutun." Und da die Liebe bekanntlich keine Hindernisse kennt, fuhr der begeisterte Herr aus Birmingham wirklich nach New York und begann sich nach dem genaueren Wohnort der Familie Putnam zu erkundigen. Denn Miss Edith hatte auf ihrem Ozean zwar ihren Namen und den Staat angegeben, aber genauere Angaben der Adresse unterlassen. In New York waren seine Bemühungen fruchtlos, aber in Trenton, der Heimatstadt von New Jersey, hatte er nach lauem Suchen mehr Glück und erfuhr schließlich, wo Mac Hill lag und daß dort die Familie Putnam wohnte. Das romantische Abenteuer nahm ein glänzendes Ende, die beiden jungen Leute schienen einander zu gefallen, denn wenige Monate später erschien das junge Paar vor dem Pastor des Nachbardorfes, um sich trennen zu lassen. Das Ozean hat also seine Wirkung getan.

### Eine Kinderrepublik in England.

In einem kleinen Dorfe in der englischen Grafschaft Dorsetshire wird in den nächsten Wochen ein eigenartiges Unternehmensehild, das für die Nachbildung eines amerikanischen Staates und die Nachbildung eines amerikanischen Staates beibehalten wird, durchgeführt. Ein bekannter Londoner Menichfreund, Mr. George Montagu hat zu dem Zweck ein stattliches Landgut in Dorset bereitwillig zur Verfügung gestellt und hier soll nun ein regelrechter Kinderstaat entstehen, eine lokale Gemeinschaft von Knaben und Mädchen, die ihr Gemeinwesen selbst und selbständig regieren, sich selbst organisieren und auch ihre Arbeit selbst organisieren. Die Kinderrepublik von Dorset ist in ihren Grundlinien eine Nachbildung der bereits seit Jahren bestehenden amerikanischen Kinderrepublik der "George Junior" von Freeville. Die "Kinder" dieses amerikanischen Kinderstaates, der sich in der Praxis ausgezeichnet hat, entstehen unter dem Namen der "George Junior" in Washington, dessen Idealgestalt den jugendlichen Bewohnern von Freeville als leuchtendes Vorbild vorbildet. Die englischen Kinder der Jugendrepublik von Dorset werden sich nach König George V. die "George Junior" nennen. Es sollen zunächst gegen 80 Kinder in dies Unternehmensehild einbezogen werden, die Knaben als Mädchen. Man beschäftigt dabei, vorwiegend Kinder aus armen Familien, die aus dem Londoner Slump stammen und aus Straßen und Alleen, die infolge mangelhafter Erziehung mit dem Jugendverderb in stonifit geraten sind. Hier, in einer Freiheit, die doch auf Gemeinlichkeit begründet ist, sollen die Kinder Gelegenheit haben, zu guten Manuskripten heranwachsen, sollen in der Praxis erkennen, daß eine menschliche Gemeinschaft nur auf Gegenseitigkeit aufgebaut werden kann, auf dem Ehrgefühl und dem Pflichtbewußtsein ihrer Mitglieder und auf dem Wohlwille der Verantwortlichen, die jeder nicht nur für sich, sondern indirekt auch für die Gemeinschaft verantwortlich sind. Einem der Grundgedanken dieses Unternehmensehildes ist die schlichte Satzformel: "Ohne Arbeit kein Frieden". In übrigen sollen die Kinder gerade durch Freiheit und Selbstständigkeit lernen, daß nur eine gesunde Verwaltung und eine gelingende Rechtspflege das Wohlsein eines Staatswesens ermöglichen. Die Aufgaben der Jugendrepublik werden ihnen selbst zu erfüllen, einen Kameraden gleichen Alters, und bei der Verwaltung und Verwaltung ihres eigenen Staatswesens werden sie lernen, sich selbst zu beherrschen und

so später gute Bürger werden. Die Erfahrungen der Amerikaner mit ihrer Jugendrepublik sind so ungenügend günstig, daß die Unternehmung des englischen Kinderstaates zweifellos für die Zukunft entgegenzusehen dürfte. In Freeville ist der Oberste, das heißt die meiste eine Kinderrepublik ist, so stark in das Bewußtsein der Kinder übergegangen, daß Ungehorsamkeit und Ausgrenzungen von den seltensten Ausnahmen gebären, denn jeder einzelne von diesen jugendlichen Bürgern hält es für selbstverständlich, für seine Handlungen einzustehen und im Falle eines Verstoßes ohne Zögern das begangene Unrecht zu bekennen.

obgleich dieses Vermögen nicht einmal glänzend verankert wurde, denn das Gehalt und der Lohn brachten kaum mehr als 5 oder höchstens 7 Prozent des investierten Kapitals. Fälle, in denen die für die Stellung bezahlte Summe durch den Lohn mit 10 Prozent verglichen werden, gehören zu den Seltenheiten. Dabei wurden die Lagen oft schlecht und unregelmäßig bezahlt, die Sitten der Zeit zwangen die vornehmen Leute zu einem Aufwand, der nicht selten ihre Verhältnisse bei weitem überstieg. Ein Saniertäger muß 6800 Franc bezahlen, um eine Stellung mit 550 Franc Jahreslohn anzutreten zu dürfen, aber in den Augen ihrer Genossen hatten die herrschaftlichen Diener und Dienerrinnen so viele Privilegien, daß sich immer wieder eph-

Verachtung empfand, was dabei ein mehrwertiges Phänomen der sozialen Geschichte: die Gestalt der Dienerschaft, also vorwiegend das kleinere Hausgebinde, nimmt in vollem Maße Anteil an dem allgemeinen Niedergang der Aristokratie. Nur die "Aristokraten" haben darunter nicht zu leiden, sie sind ganz reichen großen Herren, besitzt der Hausherrmeister noch wenige Jahre vor der Revolution einen Lohn von 2000 bis 2300 Franc, der Kammerdiener 540 bis 770 Franc und die Lakaien 310 bis 500 Franc. Und diese Löhne haben sich seit dem Mittelalter kaum verändert. In Zeiten der Leuerung und der Not vermindern die Herrschaften dann die Bezüge ihrer Dienerschaft. Ein adliger Herr, der im Jahre 1700 seinen Kuchern 660 Franc besahl, gibt ihnen im Jahre 1709, in der Zeit der großen Hungersnot, nur 250 Franc, und die Lakaien, die sonst 400 erhalten, mühen sich 1709 mit 200 Franc begnügen. Aber die Ernte und Unabhängigkeit vieler Dienstboten der alten Zeit, so hat d'Arnaud hinaus, ist dabei keineswegs größer als etwa in der Gegenwart. Der Dienstbotenstand ist an der Tagesordnung und besonders die Bürger müssen ein festes Kommen und Gehen von neuen Gesichtern erleben. In der Zeit von 1740 bis 1795 muß beispielsweise ein Landbesitzer aus der Provinz nicht weniger als monatlich einen Diener wecheln, der seinen "langweiligen" Diensten bis zu vier Jahren regelmäßig die Stellung wechseln. Die Fälle von treuer Anhänglichkeit an die Herrschaft sind eben so zahlreich, aber eben so selten wie auch heute, sie bleiben im Grunde Ausnahmen. Nur in einer Beziehung hat sich ein Wandel vollzogen: der moderne Kammerdiener, der seinen Lohn in Form von Geld erhält, hat sich unter selbstigen Mühen launamerer, milden Essen und etwas Wasser dazu, müht mit Salz und Pfeffer, schmeckt die Sauce aus und mischt die warmen Kartoffelchen damit gut durch. Der Salat wird in erdweitem Pfand mit Dedele angerichtet, damit er nicht so schnell ausbleibt.

### Gemeinnütziges.

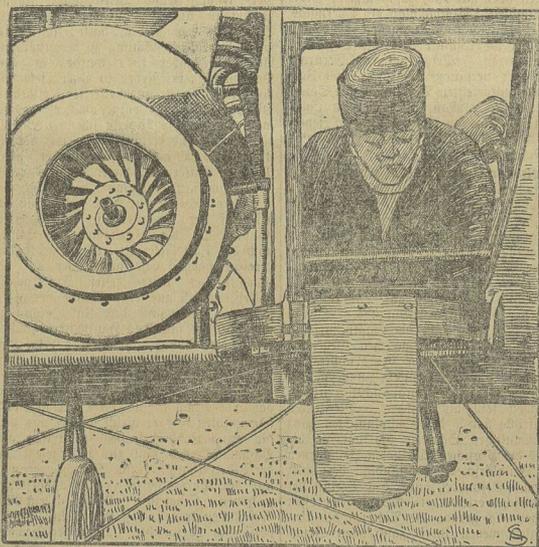
\* **Warmer Kartoffelsalat.** Die Kartoffeln müssen beim Schalen und Schneiden noch auf heiß sein. Man reibt ein bis zwei große weiße, gekochte Zwiebeln und gibt sie in zerlassenes Specköl von 250 bis 300 Gramm in Würfel geschnittenem roten Pfeffer. Die Speckölbüden dürfen nicht braun werden; man nimmt sie, wie man die geriebenen Zwiebeln in das flüssige Fett tut, heraus. Sobald die Zwiebeln gar geworden sind, füllt man unter fleißigem Rühren lauwarmen, milden Essig und etwas Wasser dazu, mischt mit Salz und Pfeffer, schmeckt die Sauce aus und mischt die warmen Kartoffelchen damit gut durch. Der Salat wird in erdweitem Pfand mit Dedele angerichtet, damit er nicht so schnell ausbleibt.

\* **Ein altes Saunsmittel gegen Schnitzern und Zwiebeln,** die etwa zwei Stunden lang in Essig eingeweicht werden. Man bindet die Zwiebeln festens über auf das Schnitzere und läßt sie über Nacht darauf liegen. Das Verfahren muß wiederholt werden.

### Buntes Allerlei.

Ein neuer Niederdampfer des Norddeutschen Lloyd. Der Norddeutsche Lloyd hat der Welt von H. Schifau in Danzig den Bau eines großen Baltischen und Fränkischen Dampfers für die New York - Fahrt in Auftrag gegeben. Der Dampfer, ein vergrößerter und verbesserter Typ des "George Washington", wird im August 1914 zur Abreise gelangen. Der "George Washington" mißt 25 570 Registertonnen und läuft 19 Knoten in der Stunde.

### Ein neues Geschloß für Flugapparate.



Ein neues Flugzeuggeschloß hat der amerikanische Zeppelin Scott erfunden. Die neue Vorrichtung ist aus in Aluminiumblech mit Beschloßes erprobt und soll während der großen Konturren der Flugzeuggeschloße vorgestellt werden, die am 21. April in Gland's stattfindet. Das Geschloß Scott hängt in einem Patent-Wort unter dem Namen, der daselbst zu schäubern

hat. Dieser stellt mittels eines Bildes neben dem Geschloß angebracht behaltbaren Fernrohr. Ein gestricheltes Element kann er durch eine geschlossene der Welt selbständig auslösen. Das geschloßes Geschloß soll nicht nur der Spitze nach unten in die Luft und erprobt ähnlich wie die im Wasser angeordneten Verbores dem Aufschlag

### Hus der Gefindestube der alten Zeit.

\* **Gegenwart und Vergangenheit stellt G. D'Arnaud in einem fesselnden Aufsatze der Revue in alter Zeit, ihrem Wesen und ihren Verhältnissen handelt, einander gegenüber.** Im 16. Jahrhundert war der Kammerdiener eines hohen Herrn oder gar eines Königs eine gewöhnliche Persönlichkeit, die voll verlässlicher Verabreichung auf einen gewöhnlichen Bürger sah; die Stellung eines Kammerdieners, eines Lakaien verlor dem Inhaber in den Augen der breiten Massen einen besonderen Nimbus; ein Überfließen von dem Glanze des Reichums fiel auf den Diener zurück und die Lakaienposten waren so begehrt, daß man sie verkaufte. Wir besitzen amtliche Verzeichnisse, in denen von Hofnarrenschallern genau die Preise festgelegt sind, die für die Erziehung bestimmter Dienstleistungen bezahlt werden mußten. Für den befehlenden Posten eines Prälaten, oder eines Adligen, jungen bezahlte man 7000 bis 20 000 Franc,

geizige Seelen fanden, die gern ihr erparates Geld aus Spiel setzten, um in prunkvoller Weise bewundert werden zu können. Und es fehlte nicht an Stellungen, die großen Herren mühten ein wahres Meer von Dienstboten unterhalten zu müssen, aufzuziehen. Wer seinen Wohlstand behaupten wollte, durfte mit geistlicher Dienerschaft nicht sparen. Mit dem Wandel der Ideen verlor sich freilich auch nach und nach der Glanz der Sitten. Schon unter Ludwig XVI. ist der übertriebene Dienstbotenstand erheblich eingeschränkt. Die Dame läßt sich nicht mehr wie früher von einem ganzen Erzeugnis küssen, besorgen, den Kopf bedecken, der dritte das Teuchantuch trägt; den Herren stellen abends nicht mehr, wie zur Zeit des Sonnenkönigs, Kähler mit brennenden Fackeln voran und die "lebenden Leuchter" sind auch aus den hallenden Sälen der Häuser verschwunden; statt der Diener, die bewegungslos die Füße hielten, haben jetzt metallene Leuchter in Halle und Zimmer. Die Zahl der Dienstboten geht zurück. Eine nähere zahlenmäßige

Blättchen abgefertigt und wurde nun, bevor sie das Geld dafür bekam, noch im Gespräch festgehalten.

"Gelt, Elisabeth, diesmal kommt du doch auch zur Strafmeth, nicht wahr?" fragte die Marquise.

"Natürlich wird sie kommen," meinte die andre Magd.

Die blonde Elisabeth aber erwiderte höflich zwar, aber doch bestimmt: "Es tut mir leid, aber ich kann nicht."

Die bittenden Blicke in ihren Augen ließen sie die blonde Magd an. "So, also wieder nicht. Na, kann ich denn mal was für dich erlösen, was?"

"Wie ich schon gesagt, ich kann leider nicht kommen," sagte Elisabeth ruhig.

"Bleibst du mir nun fragen, weshalb du denn wieder nicht kommen kannst?" rief schnippisch die Marquise.

"Weil ich keine Zeit hab' - und weil ich auch kein Vergnügen davon hab' -" erwiderte die Kleine mit immer gleicher Ruhe.

Wieder lächelten sich die beiden andern höflich zu. Dann meinte die Ältere: "Na ja, das kennst du ja."

Und Magret jagte obenhin: "Wie sind eben nur so einfache Leute, die noch Vergnügen an so was finden."

Da rief Elisabeth lachend: "Na also, dann freut euch doch! Ich wünscht euch viel Vergnügen!"

Und schnell, weil sie die alte Mutter wieder eben ankommen sah, hob sie ihren Stolz auf und ging davon.

Stehend, mit währendem Seitenblick auf Elisabeth, trat die Ältere ein, und als sie die beiden verträut aussehenden Mägde so erblickt da stehen sah, wußte sie schon Bescheid.

"Aha," begann sie stöhnend, "die Blättchen hat sich wohl wieder aufgeliebt, wie?"

"Die Mägde nickten und gingen mit der Älteren in die Küche, wo sie ihre Piepe leerte und dann weidlich - zum Gedächtnis der Mägde aber das "eingeliebte Ding" herzog.

Inzwischen war Elisabeth mit einem häßlichen Grun vorbeigegeben auf ein Wort und Gai, der mit leuchtenden Augen dem schlanken, hübschen Mädchen nachsah.

"Na, hab' ich dich geliebt?" fragte schmunzelnd der Alte. "St es nicht ein Brautmädchen?"

Der Maler nickte nur; er war ganz in Nachdenken verfallen.

"So was finden Sie so bald nicht wieder, das können Sie gern glauben."

"Wieder nicht der junge Mann, dann lagte er. "Aber, ich hab' selten ein so schönes Mädchen gesehen, das ich so mag. Aber lagten Sie nicht, daß man Blättchen?"

Lächelnd unterbrach ihn der Wirt: "Stimmt, ganz recht, so nennt man sie allgemein."

"Aber wie?" "St sie stolz oder gar eingebildet auf ihre Schönheit?"

"Na nein, das kann man eigentlich nicht sagen; zu mir und meiner Frau war sie stets sehr unternehmend und feilich, und ich glaube, daß es wohl auch seinen einzigen Augen im Glanzigen gibt, zu dem sie jemals groß oder schnippisch gewesen wäre."

Wohlisch begann er wieder zu fragen: "Aber war denn übrigens der hübsche Blondopf in dem hellen Kleide, der da ins Haus verschwand?"

"Da lachte der Alte heimlich und sagte: "Gelt, die hat Ihnen doch sicher gefallen - wie?"

"Ja, sie scheint recht nett zu sein."

"Das glaub' ich selber! Das schönste Mädchen im Ort ist es."

"Was Sie sagen - Na, und gebt sie hier zu Ihnen ins Haus?"

Der Alte vernicnte.

Die Elisabeth Bürger ist es, die einzige Tochter der alten Zeit - erben an der Maß' wohnt sie."

"So, so - also eine kleine Müllerin?"

"O nein! Die alte Zenti macht die kleine Wäld' lauber und die Elisabeth plätscht sie alsdann."

Lächelnd sagte der Maler: "Wo eine Blättchen ist - so, so."

Aber schnell erwiderte der Alte: "Nicht so was Herodotus! O nein, das glauben Sie ja nicht! Darin würde ich die Elisabeth schon bedanken! Sie hält sich für was Besseres. Wenn Sie, wie man sie hier allgemein nennt? Die Blättchen nennt man sie."

"Wie sonderbar," meinte lächelnd der andre. "In diesem Augenblick klangen aus dem Innern des Gotteshauses drei kleine Stimmen heraus, so daß die beiden Männer schwiegen und aufhorchten. Elisabeth hatte an die Mägde die kleine

### Vermischtes.

**Zur Sonnenfinsternis des 17. April.**  
Am Mittwoch, den 17. April, gegen Mittag findet eine fast völlige, an manchen Stellen der Erde ringförmige Sonnenfinsternis statt, die als merkwürdige Naturerscheinung eine ganz besondere Beachtung verdient. Seit dem August 1887, in einigen Gegenden von Deutschland eine totale Verfinsternung der Sonne zu sehen war, ist, abgesehen von der Wiederkehr des Halleschen Kometen im Jahre 1910, keine Himmelserscheinung eingetreten, die so interessant zu werden verpricht, wie die ringförmige Sonnenfinsternis am 17. April. Sonnenfinsternisse treten nur zur Zeit des Neumonds ein, wenn also der Mond auf seiner Bahn um die Erde sich zwischen der Erde und der Sonne befindet und uns seine dunkle, von der Sonne nicht beleuchtete Scheibe zuwendet. Aber nicht jedesmal, wenn Neumond ist, kann der Mond die Sonne für den Beobachter auf der Erde verdecken. Dazu gehört noch eine ganz besondere Stellung des Mondes in seiner Bahn, die er nur etwa zweimal im Jahre zur Neumondzeit erreichen kann. Da nämlich die Bahn des Mondes gegen die Erdbahn um einige Grad geneigt liegt, so befindet sich der Mond in der Regel etwas oberhalb oder unterhalb der Verbindungsebene zwischen Erde und Sonne. Nur zweimal im Jahre, wenn der Mond gerade die Erdbahnebene oder den Äquator des Himmels schneidet, liegen Erde, Mond und Sonne genau oder fast genau in derselben Ebene. Kommt dazu noch diejenige Stellung des Mondes in seiner Bahn, die man als Erdlinie bezeichnet, und in der unser Mond nur 364 000 Kilometer von der Erde entfernt ist, so kann alsdann seine Scheibe für den Beobachter auf der Erde sogar die ganze Sonnenscheibe verdecken, und wir haben in diesem Falle eine sogenannte totale Sonnenfinsternis. Für eine bestimmte Gegend auf der Erde trifft ein solches Ereignis nur nur etwa alle 100 Jahre ein; so wiederholt sich die im Jahre 1887 innerhalb Deutschlands sichtbar gemachte totale Sonnenfinsternis erst wieder im Jahre 1999 für Deutschland. Auch ringförmige Sonnenfinsternisse, bei denen der Mond zwar zentral zwischen Erde und Sonne steht, aber der Erde nicht zugleich so nahe kommt, daß er die ganze Sonnenscheibe verdeckt, ereignen sich ziemlich selten für ein bestimmtes Erdgebiet. Eine solche Verfinsternung, bei der nur ein schmaler Saum rings um die Sonne noch hell bleibt, während der ganze übrige Teil der Sonne verfinstert wird, nennt man eine ringförmige Sonnenfinsternis. Das ist die Himmelserscheinung, die am Mittwoch, den 17. April, sich ereignet und wobei fast die ganze Scheibe der Sonne

bis auf etwa  $\frac{1}{50}$  vom Monde verfinstert wird. Der Beginn dieser Verfinsternung tritt um 12 Uhr 5 Minuten ein und das Ende dieser interessanten Himmelserscheinung findet um 2 Uhr 45 Minuten statt. Etwa  $\frac{1}{4}$  Stunden nach dem Beginn der Sonnenfinsternis ereignet sich das Maximum der Verfinsternung, auf das besonders zu achten ist, da alsdann der eindrucksvollste Augenblick der gesamten Erscheinung gekommen ist. Dieses Maximum der Sonnenfinsternis dauert diesmal nur etwa 8 Sekunden, und bald schon zieht die dunkle Mondscheibe langsam weiter vor der Sonne vorbei, allmählich mehr und mehr Licht des Tagesgestirnes durchlassend. Zur Beobachtung dieser höchst eindrucksvollen Himmelserscheinung genügt es, die Sonne mit einem dunklen oder mit Kupf geschwärztem Glase zu betrachten. Nimmt man ein Opernglas, so darf man auch nicht vergehen, die Gläser (entweder die Okulare oder die Objektive) zu schwärzen. Wer etwa ein Fernrohr besitzt, der versäume nicht, zu jener Zeit, auch mit vorgelegtem Blendglas, die Sonne zu betrachten. Man hüte sich, mit ungehülltem Auge in die Sonne zu sehen. Die schlimmsten Augenerkrankungen könnten die Folge sein!

**Von der Anstalt.** Die Kartoffelpreise haben, wenn nicht alle Zeichen trügen, ihren Höhepunkt erreicht und werden in Kürze auch bei uns erheblich zurückgehen. Auf den größeren Kartoffelmärkten war die Stimmung während der vergangenen Woche, da die Brennereien ihren Bedarf fast gedeckt haben, flau und die bisher rege Nachfrage nach Kartoffeln zur Stärke- und Flocken-Fabrikation belanglos. Hierzu kommt noch, daß auch der Saatbedarf zu meist gedeckt und in manchen Gegenden schon mit dem Stecken der Knollen begonnen ist. Futtermittel zumal werden in den nächsten Tagen voraussichtlich billiger zu haben sein als bisher. — Die letzten Nachfröste haben den Obstplantagen ganz ungewöhnlichen Schaden zugefügt, da die Blüten der Pfirsichen, Aprikosen, Frühbirnen und Frühkirchen vollständig vernichtet wurden. Besonders durch den Verlust der Frühkirchen erleiden viele Gemeinden großen Schaden, da gerade die Anlagen des Infrutales wegen ihrer zahlreichen Frühkirchen gern gepachtet und hoch bezahlt werden. Aller Voraussicht nach werden auch die Preise für das Beerenobst ganz erheblich steigen. Auch viele Gärtnerinnen sind durch den Frost arg geschädigt worden, da außer andern Sämereien die bereits emporgeschossenen Kartoffeln, die man, um eine recht frühe Ernte zu erzielen, bereits in den letzten Tagen des März gelegt hatte, erfroren sind.

**Weißenschirmbach, 12. April.** Gestern

wurde hier der Arbeiter Karl Röder beerdigt. Er ist im hohen Alter von 87 Jahren verstorben und war Veteran von 1849.

**Die Kaiserparade bei Merseburg.**  
Wie nun endgültig festgestellt, findet die Kaiserparade des 4. Armeekorps am 27. August d. S. bei Merseburg auf dem Rosbacher Schlachtfeld statt. Daran schließen sich die Brigade- und Divisionsmärsche in der Nähe von Halle und Merseburg für den 8. und 9. September d. S. sind Kriegsmärsche nach Torgau vorgesehen, wofolbst am 11. 12. und 13. September die Kaiserparaden abgehalten werden. Die Stadt Merseburg sowie die umliegenden Ortsgemeinden dürften mit Einquartierung außerordentlich stark belegt werden.

**Naumburg, 15. April.** (Strafhammer.) Der stellvertretende Drittelführer August Buchmann und der Grubensteiger Otto Schweinzig aus Nebra, hatten sich heute wegen jahrelängiger Tötung zu verantworten. Am 1. Dezember 1911 wurden auf dem Draschach bei Nebra in einer Tiefe von 260 Metern unter einem eisernen Keilkrange Dichtungsarbeiten vorgenommen, wobei man aus zwei je 25 Kilo schweren Bohlen eine Trittbühne errichtete, die auf herortstehenden Schrauben festgebunden war. Mit der Entfernung dieser Bohlen wurde von Schweinzig Buchmann beauftragt, der 2 andere Arbeiter zur Hilfe nahm, die dabei auf der Drahselbahn (Strickleiter) standen, um die abgenommenen Bohlen nach der 750 Meter tiefen Schmelzbehälter herabzuführen. Ehe diese aber auf der schwankehenden Leiter fest zu Fuß gefaßt hatten, ergab sich dem Munde des absteigenden Buchmann der Ruf „Achtung“ und mit dem fallenden Drahtstrick trafen die beiden Bohlen auf die Schmelzbehälter herab. Dort arbeitete der hauer Karl Knabe. Die beiden Bohlen trafen den Mann und lautlos stürzte der Arme durch das Förderloch in die Tiefe. Man suchte seinen totten Körper gleich darauf aus dem die Grubenohle bedeckenden Wasser auf, Buchmann wird nun zur Last gelegt, bei der Arbeit nicht die nötige Vorsicht gebraucht, und den Warnungsruf zu spät ausgeföhren zu haben. Schweinzig soll dadurch ein Mitverschulden treffen, daß er die Arbeit nicht persönlich überwachte. Nach der Beweisaufnahme kam aber das Gericht zur Freisprechung beider Angeklagten. Es wurde festgesetzt, daß solche Arbeiten stets in der gleichen Art ohne Beisein des Grubensteigers ausgeführt werden sind. Bezüglich des Verschuldens Buchmanns ließ sich nicht genau feststellen, was die Ursache des Fallens der beiden Bohlen gewesen, zumal es nicht ausgeschlossen ist, daß das Fallen durch Anschläge der Strickleiter verursacht sein kann.

**Naumburg, 15. April.** Zwecks He-

bung des Weinbaues im Saale- und Unstrutgebiet fand auch gestern hier unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Erzengel v. Hegel, eine große Winzerverammlung statt, in welcher die Gründung einer Genossenschaft beschlossen wurde. Die Genossenschaft bezweckt die Gewährung von Darlehen, Regelung des Abflusses und gemeinsamen Bezug von Düngemitteln. Erzengel v. Hegel stellte eine staatliche Beihilfe in Aussicht.

**Frankenhäusen, 9. April.** Ein Unfall auf freiem Felde fand unsern des Bahnüberganges am Wege vom Randeil an der Eperstedter Straße nach Seehausen statt — von einem Raubvogel. Ein Monteur des Breitenberger Elektrizitätswerks fuhr auf genannter Strecke auf einem Rade, als auf einmal der mächtige Raubvogel auf ihn zugeflogen kam und ihn vor die Brust stieß. Der nicht wenig Erdröckene wehrte mit der einen Hand den Raubvogel ab, fiel dabei aber vom Rade. Der Vogel machte sogleich einen neuen Angriff, konnte aber von dem Überfallenen mit Mühe unschädlich gemacht und festgehalten werden. Der städtische Waffner — denn mit einem solchen hatte der Monteur es zu tun — hatte eine Fingelpistole mit sich und schloß 1 Meter. Zum Andenken an den Überfall will er sich den Vogel ausstopfen lassen.

**Zusammenstoß des Riesen dampfers „Titanic“ mit einem Eisberge.** Über 1500 Passagiere ertrunken. Der Riesen dampfer „Titanic“ der White Star Line, das größte Schiff der Welt, der auf seiner ersten Fahrt von England nach New York 2200 Passagiere an Bord hatte, ist am Sonntagabend mit einem Eisberg zusammengefahren und hat um Hilfe gebeten. Eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Die weiblichen Passagiere konnten von den Rettungsböten aufgenommen werden. Die Dampfer „Olympic“ und „Blightin“ antworteten auf die dringlichen Hilferufe der „Titanic“, daß sie schleunigst Beistand leisten würden. — Neukorb, 16. April. Die White Star Line gibt zu, daß von den 2000 Passagieren und Mannschaften der gesunkenen „Titanic“ wahrscheinlich nur 675 gerettet sind, letztere, wie der Dampfer „Olympic“ meldet, meistens Frauen und Kinder. Die „Olympic“ meldete durch Funkenspruch nach Kap Reace: Als die Rettungsdampfer bei Tagesanbruch an die Unglücksstelle gelangten, fand man von der untergegangenen „Titanic“ nur Boote und Schiffstrümmern.

**Jugendverein.**  
Mittwoch abends  $\frac{1}{8}$  Uhr, Spielen auf dem Turnplatz.

**Bekanntmachung.**  
Am Kathause (Pfarre) macht sich die Anbringung einer Dachrinne erforderlich. Wir nehmen Angebote auf die Ausführung bis zum 20. April cr. entgegen.  
Der Magistrat.  
Präsident.

**Bekanntmachung.**  
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Maul- und Klauenseuche in hiesiger Stadt erloschen ist.  
Ost- und Stadt Nebra bleiben weiterhin noch Beobachtungsgebiet.  
Nebra, den 15. April 1912.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Präsident.

**Bekanntmachung.**  
In letzter Zeit ist wiederholt wahrgenommen worden, daß die Häuser durch Kinder mit Krebde, Kohle, Buntstift etc. beschmutzt werden.  
Die Eltern werden mir darauf aufmerksam, daß sie schuldnerspflichtig gemacht werden können und empfehlen ihnen, ihre Kinder entsprechend zu vermahnen.  
Nebra, den 27. März 1912.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Präsident.

**Bekanntmachung.**  
In letzter Zeit ist es wiederum öfter vorgekommen, daß durch Abtrennen trockenen Grafes oder sonstigen Anhängen von Feuer Waldbrände entzündet sind.  
Soweit nicht strengere Strafen vermerkt sind nach § 368 a Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Neben Feuer anzündet.  
Nach § 44 des Feld- und Forstbestrafungsgesetzes vom 1. April 1880 wird mit Geldstrafe bis 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer  
1. mit unvorwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährlicher Weise nähert,  
2. im Walde brennende oder glühende Gegenstände fallen läßt, fortwirft, oder unvorsichtig handhabt,  
3. absichtlich von § 368 a Strafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis Feuer anzündet oder das gestattete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.  
Nach § 38 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 31. März 1884 — Amtsblatt 1884 S. 191 ff. — wird ferner mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verdienstmäßige Haft tritt, bestraft, wer von Anfang bis Ende Oktober in einem fremden Walde ohne Erlaubnis des Waldagenten, oder des zuständigen Aufsichtsbearbeiters außerhalb der öffentlichen Fahrwege Zigarren oder Tabak raucht.  
Für die Geldstrafen haften auch die Eltern uim, denen die Aufsicht über den Täter obliegt. Abgesehen hiervon sind die Täter und diejenigen, welche zur Aufsicht verpflichtet sind, schuldnerspflichtig.  
Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
Querfurt, den 15. März 1912.  
Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Nebra, den 29. März 1912.  
Der Königliche Landrat.  
von Hellborn.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Präsident.

**Der Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen vermittelt jederzeit kostenlos erstkl. Zuchtvieh.**  
Anfragen sind an die Geschäftsstelle **Halle a. S., Kaiserstr. 7,** zu richten.  
**Hering** in Remouladen- und in Cenf-Sauce — à Stück 10—12 Pfg. — empfiehlt **Waldemar Kabisch.**  
**Caviar und Lachs in Dosen,** sowie Mixed pickles und Pfefferquaken empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Jeden Mittwoch bin ich in Nebra Vormittag 9—1 Uhr im Gasthof zur Burg zu sprechen.**

**Effing, Rechtsanwält und Notar zu Freyburg a. U.**

**Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra. Paul Ölbrecht, Zahn-Atelier, Querfurt.**

**Saat- und Speisekartoffeln — Professor Wohlmann — à 4,30, verkauft ab Keller Robert Kresschmar.**

**Wenn Sie nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztlich erprobten Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Frauen. Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. in der Adler-Drogerie in Nebra.**

**Hausfrauen, haltet die Familien-Zeitschrift: Deutsche Moden-Zeitung**  
Sie ist unübertroffen und kostet vierteljährlich nur 1 M. 25 Pfg. durch jede Buchhandlung oder Postamt.  
Probe-Stück frei vom Verlag Leipzig, Schöps.

**Sprechtag in Nebra jeden Mittwoch von 2—6 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert, Hanf, Dentist, Kogleben. Fernruf 194.**

**Gewerbe- und Industrie-(Jubiläums-) Ausstellung**



**QUERFURT vom 15. bis 25. Juni 1912**

**Anmeldefrist verlängert bis 1. Mai, soweit es der Platz erlaubt.**

**Saatkartoffeln, beste ertragreichste Sorten, nur gut verlesene Ware, gut noch preiswert abzugeben Karl Pfingst.**

**Spurlos**  
verloren sind alle Warenaufzeichnungen und Houtauschläge, wie Messer, Finnen, Kleiden, Handtücher etc. durch tägliches Waschen mit der edlen **Steckenpferd-Seerosemehl-Geiße** von Bergmann & Co., Radstedt à Stk. 50 Pfg. bei **Walter Guthsmuths.**

**Ansichtspostkarten** sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Turn-Verein.**  
Sonabend, den 20. April, von abends 8 Uhr ab **BALL,**  
wozu die Mitglieder ergeben einladet der Vorstand.

